

## Infobogen 15

### Schutzengel in der europäischen Neuzeit



Das Geistesleben der europäischen Neuzeit war von der Reformation und der darauffolgenden Glaubensspaltung geprägt. Der Glaube an Schutzengel jedoch blieb, trotz unterschiedlicher Deutungen im Einzelnen, stets konfessionsübergreifend. So formulierte Martin Luther in den Schlusszeilen seines Morgen- und Abendsegens: „Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde.“ Für ihn war der schützende Engel eine besonders anschauliche und personale Form der Gegenwart Gottes. Im katholischen Bereich erklärte Papst Klemens X. im Jahr 1670 den 2. Oktober zum „Tag der heiligen Schutzengel“. Als solcher wird er in der katholischen Kirche noch bis heute begangen. Im 14. und 15. Jahrhundert erscheinen Engel als schützende Begleiter der Toten auf Grabmälern in Italien. Seit dem 15. Jahrhundert ist die Darstellung des

schützenden Erzengels Raphael mit dem kleinen Tobias ein beliebtes Motiv der italienischen Malerei, u.a. bei Tizian. Um 1600 entstehen Kupferstiche mit Darstellungen von Schutzengeln als Begleitern von Heiligen, z.B. der Hlg. Franziska Benedictina.

Im späten 17. Jahrhundert begann sich eine typische, rund zweihundert Jahre lang weit verbreitete Darstellung von Schutzengeln durchzusetzen. Dabei weist der Schutzengel, an Gottes Allmacht und an das notwendige Vertrauen auf den himmlischen Schutz erinnernd, mit einer Hand zum Himmel, während die andere Hand den jeweiligen Schutzbefohlenen hält. Symbolisch erscheint der Schutzengel damit als Mittler zwischen Himmel und Erde, Gott und Mensch. Der Schutzbefohlene selbst ist in vielen Fällen, aber keineswegs immer ein Kind. Von Schutzengeln geleitet und begleitet werden auf diesen Bildern auch Wanderer, Pilger, Heilige, Trauernde, usw.



Die Schutzengel-Bilder jener Zeit wurden überwiegend als Holzschnitte, Kupferstiche oder Radierungen, im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts zuweilen auch als Stahlstiche gedruckt. In manchen Fällen wurden sie von Hand koloriert. Sie repräsentieren eine lange Kontinuität des christlichen Schutzengel-Glaubens in den verschiedensten Ländern Europas und stehen zugleich für die ständige Präsenz dieses Glaubens in der abendländischen Kunst. Im Jahre 1837 wurde mit der Chromolithographie (Farblithographie) ein neuartiges Druckverfahren eingeführt, das farbige Illustration von hoher Qualität und zugleich in Massenaufgabe ermöglichte. Mit diesem Verfahren wurde noch bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts gearbeitet. Es lag nahe, dass diese neuen

drucktechnischen Möglichkeiten auch bei der Herstellung von Schutzengel-Bildern eingesetzt wurden. Zugleich förderte die bürgerliche Pädagogik des 19. Jahrhunderts eine bestimmte Art der Schutzengeldarstellung. Noch stärker, als in der Zeit davor, erschienen Schutzengel nun als Begleiter von Kindern, die von ihnen getröstet, bewacht, behütet, beobachtet und in Gefahrensituationen geschützt wurden. Die Bilder hatten nun oft sehr vordergründige Warnfunktionen: die Kinder sollten aus ihnen lernen, bestimmte gefährliche Situationen oder Verhaltensweisen zu vermeiden. Zugleich aber sollten sie auch Trost und Zuversicht aus dem im Bild enthaltenen Versprechen himmlischer Hilfe gewinnen. Entsprechend gestaltete Schutzengel-Motive wurden vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts mit Hilfe der Farblithographie massenhaft verbreitet. Als Erbauungsobjekte „eroberten“ farbige Schutzengel-Drucke die Wohnstuben, Schlaf- und Kinderzimmer. Ihre Verbreitung übersprang die Konfessionsgrenzen, Bilder dieser Art fanden sich in evangelischen und in katholischen Regionen. Neben Drucken von hoher gestalterischer Qualität entstanden in vielen Fällen auch solche, die das Schutzengel-Thema vulgarisierten und bis an die Grenze des Kitsches heranführten, wobei die Unterscheidung zwischen Kunst und Kitsch bis in die Gegenwart hinein allerdings immer umstritten war. Motive und Gestaltung der Schutzengel-Drucke jener Zeit prägen die gängige Vorstellung von Schutzengeln bis heute und sind wichtige Zeugnisse der Volksfrömmigkeit. Ende des 19. Jahrhunderts kamen auch Postkarten mit Schutzengelmotiven auf, wobei hier die Farblithographie rasch von der Fotografie verdrängt wurden. Entsprechend verkleidete Fotomodelle posierten dabei als „Schutzengel“. Sehr beliebt waren Schutzengel-Postkarten zur Erstkommunion, im protestantischen Bereich aber auch zur Konfirmation.

### **Schutzengel im Kriege**

Die große Popularität und die weite Verbreitung des Schutzengelmotivs zu Beginn des 20. Jahrhunderts machten einen Missbrauch für bestimmte politische Propagandazwecke zu einer naheliegenden Möglichkeit. Einen unmittelbaren Anlass dazu bot der 1914 beginnende Erste Weltkrieg. Schutzengel erschienen jetzt in zahlreichen Darstellungen, die einen kriegerischen Hintergrund hatten. Insbesondere



auf Feldpostkarten, die von den Soldaten nach Hause geschickt wurden, finden sich immer wieder entsprechende Motive. Gezeigt wurden z.B. Soldaten im Schützengraben, beim Anlegen eines Gewehres oder beim Vorwärtstürmen, hinter denen ein Schutzengel stand. Außer auf Feldpostkarten fanden sich Darstellungen dieser Art auch auf Wandbildern, in Form von Porzellanfiguren und in weiteren Gestaltungen. Derartige Motive sollten den Angehörigen der Soldaten signalisieren, dass ihre „Lieben an der Front“ nicht allein stünden, sondern durch himmlische Hilfe vor dem Schlimmsten bewahrt würden. Gleichzeitig wurde aber auch an das religiöse Empfinden der Soldaten selbst appelliert und ihnen das Gefühl vermittelt, nicht ohne überirdischen Schutz im Kampf zu stehen. So hieß es denn auf einer mehrteiligen Postkartenserie, die den Titel

„Des Kriegers Schutzengel“ trug, unter anderem:

*Es möge Dir in Kriegeszeiten  
Ein Engel stets zur Seite schreiten!*

Dazu war das Bild eines jungen deutschen Soldaten zu sehen, der mit Gewehr im Anschlag gerade in Deckung ging und von einem hübschen, unverkennbar weiblichen Schutzengel interessiert beobachtet wurde.

Natürlich sollte mit Darstellungen und Parolen dieser Art auch das Gefühl vermittelt werden, für eine gerechte Sache im Felde zu stehen - nur deshalb auch sei himmlischer Schutz möglich. Allerdings gab es derartige Feldpostkarten mit Schutzengel-Motiven auf beiden Seiten der Front. Als die Gefallenenzahlen stiegen, entstanden Bilder für die Hinterbliebenen, auf denen ein Schutzengel an der Bahre oder am Grab des toten Soldaten stand.

Es lag auf der Hand, dass sich diese Art der Propaganda schnell abnutzte und ad absurdum führte. Im Zweiten Weltkrieg wurde sie nicht mehr eingesetzt.

(Unter Verwendung von Texten Deutsche Schutzengel Museum, Bretten)